Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 59 (1952)

Heft: 7

Rubrik: Markt-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Handwerksfärbereien zu verschwinden, sie überließen das Feld großen mechanisierten Fabriken. Ungefähr die Hälfte der Arbeitskräfte, welche gegenwärtig in dem Färbereigewerbe tätig sind, ist in speziellen Färbereien und Appreturfirmen angestellt, während der Rest zum Personal der Textilunternehmungen zählt, die ihre eigenen Färbereiabteilungen betreiben. Als das Textilgewerbe sich unter dem Einfluß der modernen Technik allmählich entwickelte, vergrößerte sich auch das Arbeitsprogramm der Färbereien durch zusätzliche Erzeugungsvorgänge wie z. B. das Merzerisieren, Walken, Pressen, nicht zu vergessen die neuartigen Druckverfahren. Dank der Tatsache, daß Schweden eine ausgedehnte Färberei- und Veredelungsindustrie aufgebaut hat, wurde es möglich, statt der Textilfertigwaren in immer stärkerem Ausmaße Halbfabrikate zu importieren, deren weitere Veredelung im Lande vorgenommen wird. Ein typisches Beispiel der modernen schwedischen Textilveredelungsindustrie sind die Alf Stigens Werke in Sandared, unweit der Textilstadt Boros, die Herausgeber der Geschichte des Färbereigewerbes, auf welche dieser Artikel sich stützt. Alf Stiegen, welcher seit einigen Generationen sozusagen «Textilien im Blute» hat, eröffnete nach Fachstudien in verschiedenen europäischen Ländern im Jahre 1931 ein Färberei- und Veredelungsunternehmen. Im ersten Jahre beschäftigte die Gesellschaft zehn Arbeiter, gegenwärtig verfügen die Stigenwerke, in schöner Lage am Ufer des Viaredsees, über eine moderne, weitgehend spezialisierte Fabrikanlage mit einer Bodenfläche von etwa 10 000 Quadratmeter und mit Arbeitsmöglichkeiten für 300 Personen. Abwohl die Gesellschaft noch jung ist, hat sie auf mehr als einem Gebiete der schwedischen Textilindustrie Pionierarbeit geleistet. Sie war eines der ersten Unternehmungen, welche die Färbung und Appretur von Kunstseide aufnahmen. Schritt für Schritt hat das Werk neue im In- und Auslande entwickelte Produktionsprozesse eingeführt. Schon im Jahre 1942 wurden unter der Markenbeizeichnung «Stigolon» plastiküberzogene Stoffe hergestellt. Dieses Erzeugnis, das mit zahlreichen neuen und attraktiven Farben und Mustern bedruckt wurde, brachte einen großen Erfolg und fand einen vielseitigen Gebrauch für Taschen, Stuhlbezüge, Regenmäntel, Tischtücher und ähnliches. Das Unternehmen spezialisiert sich auch auf das Färben und Veredeln von Nylonprodukten sowie von Erzeugnissen aus anderen synthetischen Fasern. Im Jahre 1949 führte die Gesellschaft mit Alleinrecht für Skandinavien eine amerikanische Methode zum Bedrucken von Textilien mit Hilfe eines photochemischen Verfahrens ein. In dem beschriebenen Buche wird den Fortschritten in der Produktion von Kunstfasern ein besonderes Kapitel gewidmet und mit «Erweiterte Möglichkeiten» ergänzt worden ist. Derartige Fasern scheinen unbegrenzte Möglichkeiten zu bieten. Man glaubt jedoch, daß die Naturfasern ihre führende Stellung auch während der Weiterentwicklung der Veredelungsmethoden behaupten werden. P. R.

Silikone als wasserabstoßende Mittel. — Die Mittel zum Wasserabstoßendmachen von Textilien haben in jüngster Zeit eine erhebliche Fortentwicklung erfahren. Bereits betrachtet man in der Industrie Aluminiumsalze und Formaldehyd als abgetan. Zurzeit beherrschen die auf der Faser konzentrierten Harze das Feld. Die Entwicklung geht jedoch weiter. Heute beginnen sich Verwandte der Kieselsäure, die Silikon-Verbindungen, vorzudrängen. Sie werden auf das Gewebe aufgebracht und durch irgendein Mittel, auch schon Wasser, zersetzt. Sie hinterlassen dann auf der Faser einen sehr verteilten unlöslichen Niederschlag, der harzartig und gleichzeitig stark wasserabstoßend ist. Da die Siloxan-Polymer meist wasserunlöslich sind, müßte man mit organischen Lösungsmitteln arbeiten, was kaum wünschenswert wäre. Es werden daher alle Anstrengungen gemacht, hier zu einer wäßrigen Behandlung zu kommen. So wird z. B. in der britischen Patentschrift 645 768 der Dow Corning Corp. vorgeschlagen, das Siloxan-Polymer mit einer wäßrigen Emulsion anzuwenden und den Emulgator beim Erhitzen zu zerstören, wonach das Polymer nicht mehr wasserlöslich ist. Als solcher Emulgator ist ein quaternäres Ammoniumhalagon angegeben. Der Lösung muß zwar etwas Essigsäure beigegeben werden, damit sich das Siloxan-Polymer nicht langsam spaltet. ie

Turbo-Crimper-Kräuselmaschine. — In den USA wird eine Turbo-Crimper-Kräuselapparatur zum Kräuseln von Synthetics hergestellt. Sie besteht aus einem fast rechteckigen Behälter, an dessen Rückseite sich ein großes Uebersetzungsrad befindet. An der Vorderseite sind zwei geschliffene, zylindrische Stahlscheiben angebracht, die durch einen Elektromotor über ein Getriebe gegenläufig angetrieben werden. An einer Seite befindet sich eine Handkurbel. An der Vorderseite ermöglichen verschiedene Schrauben das Einstellen und Oeffnen der Maschine. Zudem ist eine Vorrichtung angebracht, die das Faserbündel in die Maschine leitet. Die in der Spinnmaschine erzeugten synthetischen Fasern laufen in endlosen Faserbündeln zwischen den beiden glatten, zylindrischen Stahlscheiben hindurch und werden in die darunter liegende rechteckige Kammer gedrückt und gestaucht. Dadurch wird ein gewisses Verbiegen der glatten Fasern, also eine Kräuselung erreicht. Wird der Druck in der Kammer zu stark, so wird ein Teil der gestauchten Faserbündel nach unten abgezogen. Sie werden dann weiter in bestimmte Stapellängen geschnitten, geöffnet, um dann anderen Fasern (Wolle, Baumwolle, Zellwolle) beigemischt und mit diesen zu Garn versponnen zu werden. Durch die Kräuselung wird ein gutes Haftvermögen mit diesen Fasern erzielt. Die ganze Apparatur hat einschließlich des Elektromotors ein Gewicht von 350 kg und eine Höhe von 1,6 m, sowie eine Grundfläche von 80×80 cm. Es handelt sich also um eine mit einem Motor verbundene Arbeitsmaschine, die eine der Vorbereitungsarbeiten zum Spinnen von Garnen aus Spinnstoffgemischen übernehmen soll. ie.

Markt-Berichte

Die Lage auf dem Baumwollmarkt. — Die Weltproduktion an Baumwolle für 1951/52 wird, laut dem Mai/Juni-Bericht des International Cotton Advisory Committee in Washington, auf 34,5 Millionen Ballen geschätzt, was gegenüber der vorigen Saison eine Steigerung um 6,7 Millionen Ballen bedeutet. Dieser Zuwachs ist auf höhere Ernten in den Vereinigten Staaten, Rußland und China zurückzuführen, wogegen die Produktion von langfaseriger Baumwolle unter dem geringeren Ertrag im Sudan, in Aegypten und in Nordbrasilien litt.

Der Verbrauch in der Saison 1951/52 unter Einschluß Rußlands und Chinas wird derzeit auf etwas über 32 Millionen Ballen geschätzt, gegenüber 33 Millionen Ballen in der vorigen Saison, wobei der Rückgang in den nichtkommunistischen Ländern mit über 1 Million Ballen angenommen wird.

Bei den guten Ernteaussichten, die gegen Ende der vorigen Saison bestanden, sanken die Baumwollpreise in den Vereinigten Staaten. Nach einer vorübergehenden Erholung infolge der Verlautbarung einer wesentlich niedrigeren Ernteschätzung im November, gingen die Preise in den Vereinigten Staaten nur wenig zurück, in den übrigen Produktionsländern jedoch waren sie fortgesetzt rückläufig.

Für die nächste Saison dürfte die Weltversorgung mit Baumwolle mindestens ebenso reichlich sein wie in der laufenden. Per 1. August 1951, dem Beginn der Baumwollsaison 1951/52, betrugen die Weltvorräte nur mehr 11,2 Millionen Ballen, genügend für den Bedarf von vier Monaten. Zu Ende der laufenden Saison aber dürften 13 Millionen Ballen übrig bleiben. In der nördlichen Hemisphäre ist der Anbau für die Ernte der nächsten Saison im Gang, offizielle Informationen über die Größe der Anbauflächen liegen jedoch noch nicht vor.

Niedrigere und stabilere Baumwollpreise, sagt der Bericht, liegen auf die Dauer auch im Interesse der Baumwollwirtschaft selbst, da sie einen Schutz gegen die zunehmende Konkurrenz der synthetischen Fasern bilden.

Dr. H. R.

Steigende Bedeutung des türkischen Baumwollmarktes für Europa (Ankara, Real-Preß). — Die Türkei, die ihren Baumwollanbau in den letzten Jahren stark ausgedehnt hat, zählt heute zu den wichtigsten sogenannten «Exoten-Baumwollmärkten» der Welt. Für die europäischen Spinner gewinnt der türkische Baumwollmarkt dadurch stark an Bedeutung. Die Baumwolle dieses Landes steht heute qualitätsmäßig auf der Stufe der amerikanischen, preislich aber bereits unter ihr.

Aus der vergangenen Ernte erzielte die Türkei einen Ueberschuß von 135 000 Tonnen Rohbaumwolle. Dadurch hat sich die handelspolitische Struktur der Türkei wesentlich gewandelt, und heute steht Baumwolle vor Tabak und Trockenfrüchten an erster Stelle der Exportartikel dieses Landes.

Die «Kinderkrankheiten», die sich in den vergangenen Jahren beim Bezug türkischer Baumwolle unangenehm bemerkbar machten — darunter vor allem die ungleichmäßige Sortierung —, können nun als überwunden betrachtet werden. Die Durchschnittsqualität der türkischen Baumwolle entspricht der amerikanischen «strict low middling 15/16» bis «strict middling full class 1—1,16 inches». Das Entkörnen und Pressen erfolgt — wenigstens bei den größeren Exporteuren — mit modernsten Anlagen.

In den letzten Jahren hat die türkische Baumwolle vielfach Nutzen aus den beim Bezug amerikanischer Baumwolle bestehenden Schwierigkeiten gezogen, so daß sich ihre Preise wesentlich über denjenigen der gleichwertigen amerikanischen Qualitäten halten konnten. Dabei war jedoch der Absatz türkischer Baumwolle sehr befriedigend. Vor allem die westdeutschen Spinner haben große Mengen türkischer Baumwolle aufgenommen, ohne zu markten.

Diese Vorteile sind aber in dem Augenblick weggefallen, als genügend amerikanische Baumwolle zur Verfügung stand. Die Versuche der offiziellen türkischen Stellen, die Preise durch Stützungen hochzuhalten, haben nur zur Ansammlung großer Vorräte geführt. Die Preise aber sind seit November 1951 für Izmir I von 490 auf 275 Piaster zurückgegangen. Damit wurde der Anschluß der guten türkischen Qualitäten an die amerikanischen Preise gefunden, während die geringeren Güten sogar unter dem amerikanischen Aequivalent liegen.

Allerdings haben die Verkäufe türkischer Baumwolle auch durch die billigen Preise keine Verstärkung erfahren, was jedoch auf die zurzeit herrschende internationale Textilkrise zurückzuführen ist.

Die türkischen Baumwollvorräte aus alter Ernte dürften bei Beginn der neuen Ernte zwischen 45 000 Tonnen und 50 000 Tonnen liegen, die meist zu höheren als den gegenwärtigen Abgabepreisen angeschafft wurden. Da sie sich aber in finanzkräftigen Händen befinden, ist mit Notverkäufen, die den Markt deroutieren könnten, kaum zu rechnen. Die Aussichten für die neue Ernte — sowohl in der Türkei selbst als auch in den Vereinigten Staaten — werden aber zweifellos von maßgeblichem Einfluß auf die weitere Gestaltung des türkischen Baumwollmarktes sein.

In den letzten Jahren war Westdeutschland Hauptabnehmer der türkischen Baumwolle. Ihm folgten in weitem Abstand Frankreich, Oesterreich und die Tschechoslowakei. Die günstige Preislage der türkischen Baumwolle läßt jedoch erwarten, daß sie nun auch nach den letztgenannten Staaten in größeren Mengen exportiert werden wird.

Rückläufige Seidenkokonernte Italiens (Rom, Real-Preß). — Bei der zurzeit in Italien im Gange befindlichen Seidenraupenkampagne ist nach Ansicht zuständiger Stellen mit einer um 10 Prozent verringerten Ernte im Vergleich zu 1951 zu rechnen, da im laufenden Jahre von den Bauern nur 188 000 Unzen Brut statt 204 000 abgenommen wurden. Die Haltung der Bauern beruhte auf der Befürchtung, daß ihnen die Kokons ungenügend bezahlt würden.

Im Jahre 1951 belief sich die italienische Seidenkokonernte auf 15,78 Millionen Kilogramm. Dies bedeutete eine beträchtliche Zunahme gegenüber dem Ertrag früherer Jahre, wurden doch 1948 nur 9,9 Millionen Kilogramm, 1949 10,2 Millionen und 1950 14,6 Millionen Kilogramm Seidenkokons in Italien geerntet. 1952 dürfte nun der Ertrag von 15,78 Millionen Kilogramm (1951) auf 14,2 Millionen Kilogramm fallen, das heißt etwas unter dem Ergebnis von 1950 liegen. Italiens Seidenkokonernte ist damit zum erstenmal seit 1948 rückläufig.

Mode-Berichte

Seidenband-Nouveautés. — Paris steckt Maschen ins Haar, und läßt von Hüten und Kleidern lustig die Bänder flattern. An der Spitze steht das Ripsband, in unzähligen Farben erhältlich und recht angenehm in der Verarbeitung. Von Paris inspiriert haben nun die Schweizer Fabrikanten ein Pied-de-poule-Ripsband auf den Markt gebracht, dessen stark farbiger Mittelstreifen herrlich frisch anmutet. Als Gegensatz zum eher sportlich wirkenden Grosgrainband werden auf den Hüten die märchenhaften Gebilde aus reinseidenen pastellfarbenen Organzabändern bewundert. Die schmalen getupften Satinstreifen sind sehr gediegen und jugendlich. In acht verschiedenen Farben sind die vielversprechenden nebel- und regenechten Nylon-Organzabänder erhältlich.

Auch bei den beliebten Taffetas- und Faillebändern trifft man auf reizende Neuheiten. Karos oder Tupfen, feine Satinstreifen, ein durch Picots oder Brochés betonter Rand vermögen zu begeistern. Jugendlich beschwingt wirkt ein wasserabstoßendes Taffetasband mit am Rande eingestanztem feinem Spitzenmuster.

Das neuartige, stark glänzende Satinband mit andersfarbiger Rückseite hat bereits viele Liebhaber gefunden. Zusammen mit einem matten Epingline, zweifarbig gestreift, erfüllt es die Anforderungen, die an die klassische Hutgarnitur gestellt werden.

Für fröhliche Handarbeiten wurden die zahlreichen, in allen Modefarben und Breiten erhältlichen Bänder mit eingewobenen Blumen, Borduren und Figürchen geschaffen. Die hübschen Muster gewinnen noch durch die reizenden Farbenkompositionen.

Vergessen wir über diesen Nouveautés den herrlichen Samt nicht. Neben den verschiedenen Kunstseidenqualitäten werden die Samtbänder auch wieder in reiner Seide in wunderschönen Modefarben hergestellt. Für die Haarbandmode sind charmante knitterfreie Azetatbänder, uni oder mit stark betontem, andersfarbigem Rand, sowie herrliche Uni-, Ecossais- und Rayébänder in reiner Seide auf den Markt gebracht worden. Ihr Glanz und die reizenden Farbstellungen werben recht eindrücklich um die Gunst der jungen Mädchen. Anerkennung und Bewunderung verdienen ebenfalls die matten Nylonbänder, denn sie sind das wohlgelungene Erzeugnis langen, eingehenden Forschens. Und selbst die ganz Kleinen hat man nicht vergessen, krönen doch reizende bedruckte Taffetas-